

Rezeptionen - réceptions - recensioni

Paul Bösch: Franz von Assisi - neuer Christus. Die Geschichte einer Verklärung. Düsseldorf, Patmos, 2005, 250 S.

Franziskus gilt als «menschlichster aller Heiligen» und genießt weit über das Christentum hinaus Sympathie. So ist es denn auch sein Heimatstädtchen, wo sich die Vertreter der Weltreligionen schon wiederholt zum gemeinsamen Friedensgebet trafen. Assisi macht solch ermutigende interreligiöse Zeichen möglich, nicht Jerusalem oder Mekka, weder Rom noch Washington oder ein UNO-Sitz. Die faszinierende Menschlichkeit des Franziskus neu freizulegen ist auch die Absicht des Buches, das der langjährige «Tages-Anzeiger»-Journalist und jetzige «Aufbruch»-Redaktor Paul Bösch vorlegt. Er geht dabei wie ein Restaurator vor, der legendäre Übermalungen eines Lebensbildes minutiös wegzukratzen sucht, um zum ursprünglichen Bild zu kommen. Die Frucht der fleißigen Bildrestauration ist zwiespältig: Über den Menschen Franziskus ist nur wenig und nichts Neues zu erfahren. Insofern erscheint hier keine Franziskusbiographie, sondern einzig die Negation der Wundmale - die zu Lebzeiten des Heiligen ohnehin unbekannt waren. Die Recherche glaubt sich etwas übereifrig einem Betrug auf der Spur. Sie erweist sich im Gang durch die Zeit positiv als leidenschaftliche Abrechnung mit einer Frömmigkeitsgeschichte, die mit dem Tod des Heiligen einsetzt, den Heiligen immer höher in den Himmel stemmt und schließlich die reformatorische Kritik am «stigmatisierten Götzenbild» provoziert. Rhetorisch brillant und bisweilen spannend wie ein Krimi läßt sich Böschs «Geschichte einer Verklärung» am ehesten genießen, wenn man sie als leidenschaftliches Plädoyer liest: als Votum eines «Anwalts», der die mittelalterlichen Verklärer des Franziskus vor Gericht

zieht, um seinen Mandanten von ihren Zerrbildern zu befreien. Plädoyers sind von Natur aus parteiisch, in der Darstellung der Fakten einseitig und in oft gerissener Argumentation auch verführerisch. Nur selten stimmen sie am Ende jedoch mit einem ausgewogenen Richterurteil überein. Die franziskanische Fachwelt, die den Umgang mit Quellen nüchtern prüft, zeigt sich bereits heute wenig beeindruckt, zumal der Autor allzu oft phantasie reich «ex silentio» argumentiert und seine Textzeugnisse meist überstrapaziert. Die reich zitierte Fachliteratur ist nur sehr selektiv gelesen. Hypothesen werden zur Grundlage gemacht für weitere Hypothesen. Am Ende steht eine Sicherheit, die vergißt, daß schon das erste Glied in der Kette eine reine Annahme war. Der eigentliche Gewinn dieses sprachlich fulminanten Buches «wider die Vergottung» eines Menschen liegt denn auch nicht in diskutablen Ergebnissen der einzelnen Recherchen, sondern in der Zielrichtung des Autors: eine Kritik an ungesunder Heiligenverehrung, die weder historischen Persönlichkeiten gerecht wird noch von gesunder Gottesbeziehung zeugt. Als solche bleibt die Kritik über das markante Fallbeispiel Franziskus hinaus aktuell und wäre durchaus auf andere Heilige - Maria eingeschlossen - anwendbar.

Niklaus Kuster OFMCap

Alte Klöster, neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. Große Landesausstellung Baden-Württemberg 2003 in Bad Schussenried vom 12. April bis 5. Oktober 2003. Begleitbücher. Band 1: Ausstellungskatalog. Band 2.1 u. 2.2.: Aufsätze. Hg. von Volker Himmelein u. Hans Ulrich Rudolf unter Mitwirkung von Peter Blickle, Konstantin